

Die Halle vierteljährlich 2,50 Mk., bei  
vierteljährlicher Zahlung 2,75 Mk., durch  
die Post 3,25 Mk., auswärts Zustellungs-  
gebühren. Bestellungen werden von allen  
Postämtern ausgenommen.  
Im amtlichen Zeitungsbereich  
unter „Ganze Zeitung“ eingetragen  
Für vorzeitige eingehende Nummern  
wird keine Gewähr übernommen.  
Abdruck nur mit Genehmigung:  
„Ganze Bl.“ gestattet.  
Verleger der Redaktion Nr. 1140;  
Verlagsdruckerei Nr. 176; Verlagsort Halle  
S. 24; Nr. 2265.

# Saale-Zeitung.

Oberster Jahrgang

werden die Spaltenpreise oder dem  
Raum mit 30 Pfg., solche aus Halle mit  
20 Pfg. berechnet und in der Geschäfts-  
stelle, von untern Annahmestellen  
und allen Annoncen-Expeditoren an-  
genommen. Bekannt die Seite 7 Pfg.  
Erhöht nach dem Maßstab;  
Sonntags- und Feiertagsnummern  
sind zweimal teurer.  
Redaktion und Haupt-Geschäfts-  
stelle: Halle, Gr. Braustraße 17;  
Verlagsdruckerei: Markt 24.

Nr. 325.

Halle a. d. Saale, Sonnabend, den 14. Juli

1906.

## Parteierzsplitterung und Sozialdemokratie.

Man schreibt uns:

Man kennt die Geschichte von dem Milchmädchen, das eine  
Kanne Milch nach der Stadt zum Verkaufe bringt und  
unterwegs berechnet, wie sie vom Erlöse wieder etwas  
anderes zum Verkaufe anschaffen, wie sie davon wieder  
Geld verdienen wird usw. In diesen angenehmen Träumen  
verharrt, stolpert sie über einen Stein, die Milch ergießt  
sie über die Straße und mit dem schönen Verdienste ist es  
nichts.

Wie dieses Milchmädchen verfuhr die „Germania“, die  
das Mandat für Altena-Jericho schon in der Tasche zu  
haben glaubte. Wie dieser Wahlkreis durch die Zer-  
splitterung der anderen bürgerlichen Parteien schon für das  
Zentrum gewonnen zu sein schien, so rechnete die „Ger-  
mania“ noch auf eine andere Reihe von Wählern, die  
trotz katolischer Widerstreb doch dem Zentrum in die  
Hände fallen könnten. Das Zentrumslager nannte nicht  
weniger als acht solcher Wählerkreise, und dabei meinte  
es noch, daß es „nur einige Wahlkreise“ herausgriffe.

Nun, die Milchkanne ist dem Zentrum aus der Hand ge-  
gangen und Altena-Jericho gehört für die beiden nächsten  
Jahre der Sozialdemokratie. Wir bedauern dieses Er-  
gebnis der Stichwahl lebhaft, aber wir bekennen, anderer-  
seits eine gewisse Genugtuung darüber zu empfinden, daß  
auch das Zentrum die Lehre empfangen hat, daß die  
Zerstückelung des Bürgertums allen bürgerlichen Parteien  
schadet und nur der Sozialdemokratie nützt. Wenn die  
bürgerlichen Parteien, wie es die „Germania“ für das  
Zentrum vorge schlagen hat, nach sozialdemokratischem Muster  
in allen Wahlkreisen Kandidaten aufstellen, und wenn somit  
ein Kampf aller gegen alle eintritt, so wird die Folge davon  
nur die sein, daß die Sozialdemokratie bei den nächsten  
allgemeinen Wahlen nicht 81 Mandate wie im Jahre 1903,  
sondern vielleicht 120 oder noch mehr erhält. Altenburg  
und Frankfurt a. O. auf der einen, Darmstadt und Altena-  
Jericho auf der anderen Seite — das sind die beiden  
Gegenseite. In Altenburg und Frankfurt a. O. haben sich  
die bürgerlichen Parteien von vornherein der Saupfanne  
nach zusammengeklüffelt und dank dieser Einigkeit sozial-  
demokratische Mandate dem Bürgertum zurückverloren. Darm-  
stadt, das mit Sicherheit ebenfalls hätte zurückgewonnen  
werden können, verlor infolge der Zerstückelung des  
Bürgertums der Sozialdemokratie, und Altena-Jericho ist  
infolge dieser Zerstückelung sogar von ihr dem Bürgertum  
abgenommen worden — was noch viel befremdlicher ist.  
Der Jubel der sozialdemokratischen Presse über diese erste  
Neueroberung seit den allgemeinen Wahlen von 1903 ist  
berechtigt und berechtigt.

Es ist eine Weisheit, wenn das Bürgertum sich selbst  
damit begnügt, daß durch die Aufstellung möglichst vieler  
Kandidaturen die künftigen Wähler angezogen würden und  
daß dadurch der Sozialdemokratie der Sieg erschwert werde.  
Dies ist in zumeist richtiger Weise erkannt worden. Es  
ist in zumeist richtiger Weise erkannt worden, daß  
bürgerliche Wähler von vornherein dadurch angezogen, daß  
sich mehrere bürgerliche Parteien — in Altena-Jericho  
waren es nicht weniger als vier — bei dem Wahlkampfe  
die besten Kräfte befehdeten. Zum zweiten aber ist es

nur zu natürlich, daß die gegenseitige Befehdung vor der  
Hauptwahl eine derartige Erbitterung gegen einander er-  
zeugt, daß es gar nicht möglich ist, alle Wähler der aus der  
Stichwahl austretenden bürgerlichen Parteien nacheinander  
für den Kandidaten der einen bürgerlichen Partei an die Urne  
zu bringen, die in die Stichwahl gelangt. Altesa-Jericho  
ist auch hier wieder der irrendste Beweis für die Unmöglichkeit  
unserer Anschauung. Alle bürgerlichen Parteien haben ihre  
Wähler aufgefordert, in der Stichwahl für den Zentrumskan-  
didaten zu stimmen. Wäre diese Parole befolgt worden,  
so hätte der Zentrumskandidat in der Stichwahl etwa  
23.000 Stimmen erhalten müssen, während er tatsächlich nur  
14.000 erhalten hat.

Die Möglichkeit erfolgreicher Bekämpfung der Sozial-  
demokratie bei den Wahlen ist also nur gegeben, wenn von  
der Massenaufstellung bürgerlicher Kandidaten abgesehen  
wird. Es wird sich gewiß nicht immer machen lassen, daß  
ein bürgerlicher Kandidat mit dem Sozialdemokraten um  
die Palme ringt und die Entscheidung somit gleich im ersten  
Wahlzuge fällt, aber es sollten doch wenigstens vier, oder  
was auch vorkommt, sogar noch mehr bürgerliche Kandidaturen  
gegen die Sozialdemokratie vermieden werden. Sonst hat  
die Sozialdemokratie von vornherein die besten Aussichten.  
Denn je mehr bürgerliche Kandidaturen vorhanden sind,  
desto größer ist natürlich die Wahrscheinlichkeit, daß der  
Sozialdemokrat in der Hauptwahl die meisten Stimmen  
erhält. Dies aber verleiht der Partei einen gewissen Nimbus  
und mindert den Mut der Gegenpartei, sobald schon dadurch  
die Möglichkeit des sozialdemokratischen Sieges im zweiten,  
endgültigen Wahlzuge erhöht wird.

## Deutsches Reich.

### Die Kolonialabteilung.

Ueber Veränderungen in dem höheren Personal  
der Kolonialabteilung wird der „Deutsche Konsens“ von  
kolonialer Seite geschrieben: Seit man sich schon ein  
Bild machen, wie sich die Kolonialverwaltung demnächst gestalten  
wird. Von den neun vorragenden Mägen, die zu Anfang dieses  
Jahres darin aufgestellt wurden, sind ausgeschieden: Botschafter  
Gemeiner Legationstrat S. Jentsch, Gehheimer Legationstrat  
Schmidt-Barnitz und Dr. Siefert, der nach austrien  
wird. Geh. Legationstrat v. König, der in eine andere Ver-  
waltung übernommen werden wird, ferner Geh. Legationstrat  
Klose, der wahrscheinlich wieder ein Generalinspektat erhalten  
wird, und der Gehelme Oberbaurat Wilsch. Dr. Seltz wird  
in kurzer Zeit das Gouverneuramt von Kamerun erhalten, so daß  
nur die beiden Botschafter Jentsch, Dr. Seltz und  
Dr. Gleim zurückbleiben. Neu eingetretten sind als vor-  
ragende Mägen die Legationsträte v. Jacob und Dr. Schnee.  
Schnitz kommen werden noch Geh. Oberinspektat Dr. Conze  
und Volkshelphelnd v. d. G. Erben. Dann werden wahr-  
scheinlich noch einige ständige Hilfsarbeiter zu vortragenden  
Mägen ernannt, so daß die etatsmäßige Zahl wieder erreicht  
wird.

### Der Rhein-Samobver-Kanal.

Die Vorbereitungen für den Bau des Rhein-Samobver-Kanals  
werden eifrig betrieben. Im Verleiche der Kanalbauverträge  
Samobver hat jetzt fünf Kanalbauverträge erteilt, und zwar je  
eins in Samobver, Wüdeburg, Müthen, Südböden und Osnabrück.  
Die Aufgabe dieser Verträge besteht zunächst darin, die Trasse  
des Kanals im einzelnen festzusetzen. In den Verhandlungen, die  
hierüber mit den beteiligten Interessenten geführt werden, können

nach immer kleine Abweichungen von der Linie vorgenommen  
werden, so daß sich nicht zu übersehen ist, wie sich der Lauf  
des Kanals endgültig gestalten wird. Daraus erklärt sich auch,  
daß über die Lage der Säfen bei Hannover noch nicht  
Bestimmtes verlaute. Für die Spekulation ist diese Lage der  
Dinge natürlich sehr unangenehm, und man kann sich daher  
vornehmen, daß sich schließlich eine ganze Menge Leute dabei  
gerichtlich verwickelt haben werden.

### Raubanfälle in den Eisenbahnzügen.

Die jüngsten Raubanfälle in Eisenbahnzügen bilden, der  
„Nat.-Bl.“ zufolge, den Gegenstand eingehender Betrachtung im  
zuständigen Ministerium. Wegen ein Durchbrechen der die Ab-  
teile trennenden Wände, das man zur Sicherheit der Reisenden  
vorgezogen hat, erbebt sich der Eisenbahn, daß der Vordruck  
technische Schwierigkeiten die, die Einrichtung besonderer Ab-  
teile für Frauen und Kinder zu erwirken, und Raubanfälle  
durch die breitere Wände, aus einem Witzel in das andere zu  
gelangen, in manchen Fällen gerade erleichtert. Der Vor-  
schlag, die Türschlösser auf der Innenseite der Wagen zu befestigen,  
so daß die Türen von außen nur noch mittels eines Schlüssel  
geöffnet werden könnten, würde eine allzulangere Verkehrs-  
behinderung bedeuten, auch bei Unfällen hätte Unheil anrichten  
können. Auch der Vorschlag, nur das obere Ende der Wände  
zwischen den Abteilen weiß zu streichen, dem die  
Wirkenden im Nachhinein könnte keine sofortige Hilfe  
bringen, sondern nur die Notbremse zücken. Dem Minister  
wird aber nur ermöglicht, die verneinte Geldmangelhaft des  
Zuges zum Abbringen und um Nacht zu bringen. Das  
Ministerium hat nun zunächst beschlossen, daß für die Ab-  
teile zwischen den Wänden ein Schlüssel zu beschaffen, und  
weiterhin, daß die ganze Wände, nicht nur  
das Quadrant, die Schellen nachgeben. Wegen  
„verbotener Umstände“ vor, so begleitet ein Schaffner die  
Reisenden in einem Nebenabteil. Die Möglichkeiten zur Verbes-  
serung der Lage, wie sie in Wägen mit einem Erfolg wieder  
förmlich erht aufstellen, nachdem die nötigen Vorarbeiten  
erledigt sind. Nun scheint es sich am zweckmäßigsten zu sein,  
alle Wägen, wie es auf den süddeutschen Bahnen üblich ist,  
mit einem Durchgange zu versehen. Die entgegenstehenden tech-  
nischen Schwierigkeiten sind nicht groß. Frauen- und Kinder-  
abteile lassen sich durch Einhängung von Türen in den  
Durchgange leicht herstellen. Raubanfälle werden dann nur  
noch in dem seltenen Falle möglich, daß sich ohne die Wände  
und den Überfallenden niemand mehr im ganzen Wagen aus-  
behalten.

### Reform des Gymnasialunterrichts.

Wädagallische Kreise im Königreich Sachsen sind eifrig am  
Werte, eine Reform des sächsischen höheren Schul-  
wesens in Fuß zu bringen. Es soll der Gymnasialunterricht  
mit Überdeutung einen gewissen Maßstab erlangen, um sich dann  
in den Fächern zu verhalten, daß sich die nötigen Vorarbeiten  
erledigt sind. Nun scheint es sich am zweckmäßigsten zu sein,  
alle Wägen, wie es auf den süddeutschen Bahnen üblich ist,  
mit einem Durchgange zu versehen. Die entgegenstehenden tech-  
nischen Schwierigkeiten sind nicht groß. Frauen- und Kinder-  
abteile lassen sich durch Einhängung von Türen in den  
Durchgange leicht herstellen. Raubanfälle werden dann nur  
noch in dem seltenen Falle möglich, daß sich ohne die Wände  
und den Überfallenden niemand mehr im ganzen Wagen aus-  
behalten.

### Parteinarrichten.

— Wie schon im heutigen Morgenblatt kurz mitgeteilt, ist der  
nationalliberale Abg. Dr. Carl Sattler gestern mittags in  
Berlin gestorben. Sattler ist seit langer Zeit schwer; eine  
Erholungskreise in den Seiden, die er vor Kurzem ins unternehm,  
brachte ihm keine Besserung, und so wurde der letzte Parla-  
mentarische Besuchte er zwar noch, aber der parlamentarischen  
Arbeit teilzunehmen, aber es ging nicht mehr. Sattler ist  
86 Jahre alt geworden. Nachdem er von 1878-74 sein Abge-  
ordneter gewesen.

## Heinleiton.

### Aus den Jugendentagen von Reinhold Begas.

Reinhold Begas, dessen 75. Geburtstag am den  
15. Juli fällt, ist einer Künstlerfamilie entsprossen. In der  
Jugendzeit-Ausstellung konnte man sich für den künftigen  
Bildniskunst seines Vaters Carl Begas d. Älter. erfreuen,  
dessen Frauenporträts eine so liebenswürdige Anmut und  
sichere Gestaltungskraft verraten. Und in jener großen  
Ehau über die Kunst des 19. Jahrhunderts traf man,  
nehm man von den Bildern des Vaters weiter wanderte,  
noch dreimal auf den Namen Begas, der in seinen Söhnen  
verleben und in einem von ihnen einen den bescheidenen  
Auf des Vaters weit überbietenden Klang erhalten sollte.  
Von dem ältesten Sohn Oscar waren interessante Bild-  
nisse, von dem jüngsten, Karl, Porträts und eine schöne  
Büste von Wädecs zu sehen. Auch Reinhold war als  
Maler und Bildhauer vertreten.

Er ist weiters der glänzendste Erscheinung seiner  
Familie; eine sieghafte, sich hoch über seine Umgebung  
emporhebbende Macht liegt in seinen Frühwerken. Zeitig  
hat sein Talent erkannt und eifrig gefördert. Mit dem  
Fortschritt und dem Bewußtsein hat er bald so gut umzugehen  
gewußt wie mit dem Meißel, den er sich als sein eigenes  
Werkzeug erkort. Doch noch ein anderes Instrument  
ward ihm schon in der Jugend lieb und unentbehrlich. Als  
Feuerbach im 1856 in Rom malte, zeigte er ihn nicht  
mit den Attributen der Bildhauerkunst in der Hand,  
sondern mit dem Violoncell im Arm. Deutsche Kunst hat  
ihn nach Italien begleitet, deutsche Musik hat ihn in Rom  
begleitet. Wie die großen Künstler zusammengehört, hat  
Begas hatte einen jähren Tenor und so erschien er denn  
Feuerbach, der den Männergesang sehr liebte, als ein wert-  
volles Mitglied einer musikalischen Bande. Es bildete sich  
eine „Gesangsquartett“, dessen Mitglieder zum Teil eine  
wichtige und entscheidende Rolle in der Geschichte der  
Bildenden Künste spielen sollten! Anselm Feuerbach war der

erste Tenor, Reinhold Begas der zweite, die Basse bildeten  
Arnold Böcklin und der als Freund und Biograph  
Feuerbachs bekannte Algeyer. In dem Salon des seit  
längeren in Rom lebenden Musikers von Landsberg  
verlebten sie viel und schlugen ihre musikalischen Lehungen.  
Doch häufig unternehmen sie auch mit Franz Scherer und  
Bosini tiefere Ausflüge in die Sabiner Berge, bei denen  
sie euenmüht die vollen Schalen der hohen Göttern  
heubten. Im Scheine eines schnell entzündeten Feuers  
einen griechischen Reigen tanzten und bacchantische Wieder an-  
stimmten.

Die wilde Schönheit des alten Pan und der Faune, die  
von Nymphen und Putten belebte Natur der heidnischen  
Mythenwelt, aus der Begas seine ersten reifen Werte  
schöpfen sollte, hat er hier mit eignen Augen geschaut. Eine  
Trunkenheit der Kraft und Arbeitsfreude erfasste den jungen  
Künstler im Wettstreit mit diesen Großen, unter denen ihm  
besonders Böcklin für sein ganzes langes Leben nahebrat.  
In der glühendsten Hitze stand er im Atelier und formte  
an jenem reizenden Göttergötter, auf dem der doch-  
gebrühte väterliche Pan die liebliche kleine Nymphe tröstet.  
Um den Ton nach zu erhalten und sich Kühlung zu ver-  
schaffen, setzte er dann den ganzen Boden unter Wasser und  
stand erhit und glühend vor Anstrengung und Freude des  
Gelingens fast völlig im Nassigen. Die Freunde machten ihm  
wegen solcher gesundheitsgefährlicher Methode erste und  
besorgte Vorwürfe, Passini aber, der als erster das  
verwendete Tonmodell sah, rief den Genossen zu, sie sollten  
ihn nur gewähren lassen; die Vollendung dieses Meister-  
werkes ist schon eine tüchtige Entfaltung wert.

Böcklin war der erste, der aus dem „Quartett“ schied.  
An einem kalten trübten Novembertage fuhr er davon, bei  
dem Position auf dem Bod fliegend, eines seiner Kinder im  
Arm, das er selbst tröstend hielt in seinen Mantel hüllte.  
Die Freunde gaben ihm als die einzigen das Geleite und  
schauten trübsinnig dem fortrollenden Gefährt nach. Den  
lieb gewonnenen Freund sollte Begas unvermehrt wieder-  
treffen, als er mit ihm und Lebach zusammen 1861 an die  
neugegründete Weimarer Kunstschule berufen  
wurde. Nun lebten sie kurze Zeit in engem Verleir als

treue Genossen. Böcklin half Begas aufopferungsfreudig  
tagelang, als dieser seinen Entwurf für das Berliner  
Schülerdenkmal allein geben mußte, denn Gipsformen gab  
es damals in Weimar nicht. Es fehlten überhaupt, wie  
Begas selbst erklärte, alle Bedingungen, welche zum Ge-  
deihen und zur Gessung einer Bildhauerkunst die ersten und  
notwendigsten sind. Dem Mangel an geeigneten Modellen  
ist es wohl zuzuschreiben, daß ein anderes Modell, das  
Begas für ein Preisanschreiben verfertigt, zerbrach. Es  
ist der wunderbare rhythmische Entwurf zu dem Denkmal  
Friedrich Wilhelm IV. in Köln, dem man in der  
Einheitslichkeit der Anschauung und der Klugheit des Form-  
problems gewiß den Vorrang vor so manchem großen und  
berühmten, von ihm später ausgeführten Monument zu-  
geben wird. Das Gipsmodell zerbrach auf der Fahrt in  
Städte, und der Künstler vollbrachte die Kräfteleistung, es  
an einem einzigen Tage rechtzeitig zum Einlieferungsstermin  
mit Hilfe eines Formers unmittelbar in Gips wieder zu  
erneuern.

Auch über die kurzen Weimarer Tage hinaus, in denen  
Begas die Modelle seiner beiden ersten großen Denkmale  
schuf, hat die Freundschaft Böcklins zu dem Bildhauer ge-  
dauert. Der Schweizer Meister, der sonst mit seiner Kritik  
seine moderne Größe verlor, hat stets die vielseitige  
Begabung des Freundes anerkannt. Reinhold Begas aber,  
dem wir wertvolle Aufschlüsse über Böcklins ersten tömigen  
Aufenthalten verdanken, der uns von der großen materiellen  
Not erzählt hat, in der der Maler damals mit den Seinen  
längere Zeit von einem Säckchen Bohnen lebte, ohne  
irgend eine Konzeption an die unzufriedenen Anforderungen  
des Publikum zu machen, ist uns für den lange verlassenen  
Meister der „Toteninsel“ eingetreten. Als er schon ein be-  
rühmter und gezeierter Mann war, schmerzte es ihn, daß  
dem Freunde so viele Unverfängliche den gerechten Ruhm  
vorenthielten.

Cornelius Gurlitt erzählt: „Ich erinnere mich noch eines  
dieser prägnanten Verleirer, der höhnend über ein  
Böcklinsches Bild herfiel. Mein Bruder verteidigte es mit  
großer Laune. Endlich mißte sich ein Dritter ein und sagte:  
Was bliebe von unserer heutigen Kunst für kommende

Wesler am Gnomonium zu Wittenberg abholte, trat er in die ...

Das Programm für den nationalliberalen Parteitag in Göttingen ist dem geschäftsführenden Ausschuss ...

Die Tagesordnung für den sozialdemokratischen Parteitag, der am Sonntag, den 29. September, in Wanne ...

Dem Vizepräsidenten v. Sittig in Berlin (bekanntlich früher in Göttingen) hat der Reichspräsident ...

Das Königlich Preussische Landratsamt hat sich ...

Die dritte deutsche Selbstpost besteht jetzt gerade 2 1/2 Jahre. Die Ausstellung über Verkehrs ...

Der Jahresbericht des Vereins der Deutschen Kaufleute für das Jahr 1905 weist einen ...

Der Verein zählte am Jahresabschluss 14,614 Mitglieder gegen 13,031 im Jahre vorher; er wies 202 ...

Fränkische Tage.

Die von der Gesellschaft Deutscher Naturforscher und Ärzte eingeleitete ...

Kolonisierung.

Die bei den Jungmännern beschlossenen Auswanderungen sind in ...

Ausland.

Die österreichische Wahlen.

Am Sonntag, dem 27. September, wurden in Wien ...

Dryfus.

Bevor der weitere Verlauf der gestrigen Sitzung der französischen ...

anmerken. General Mercier nimmt das Wort um ...

Im Senat teilte der Präsident nach Wiederholung der ...

Das Journal officiel wird in seiner heutigen Nr. die ...

Die italienische Eisenbahn-Verstaatlichung.

Der italienische Senat erteilt gestern seine Genehmigung ...

Die englische Heeresreform.

Die Heeresreform des Reichspräsidenten hat, die das ...

Der englische Geschwinder-Versuch in ...

Der Versuch des englischen Geschwinder-Versuchs in ...

Die russischen Wintern.

Die Frage der Neubildung des Reichstages ist noch immer ...



## Sommer-Räumungs-Verkauf.

Nur soweit Vorrat.

Preise konkurrenzlos.

Nur soweit Vorrat.

### Baumwollwaren.

Ein Posten Bettkattun waschecht	25	fl.
Ein Posten Bettzeug taxiert Meter	25	fl.
Ein Posten Inlett rot u. rot-weiß	35	fl.
Ein Posten Blaudruck waschecht	25	fl.
Ein Posten Wischtücher taxiert	48	fl.
Ein Posten Gartendecken in Brand	95	fl.
Ein Posten Tischtücher weiß Dreif	60	fl.
Ein Posten Servietten weiß Dreif	2 25	fl.
Ein Posten Handtücher gewöhnlich	1 10	fl.

### Waschstoffe.

Mousseline hell und dunkel	22	fl.
Zephyr Blusenfasen	10	fl.
Organdy Blumenmuster	28	fl.
Levantine waschecht	22	fl.
Batist und Mull	28	fl.
Leinen für Westen u. Kleider	30	fl.
Satin glanzreich	38	fl.

### Damen-Konfektion.

Auf Extra-Tischen zum Aussehen.

### Blusen

in Waschstoffen, Satinen, indisch Woll und Mousseline, ohne Rücksicht a. den bibl. Wert.

1 Gruppe weiße Batist-Blusen 1 45

Gruppe I 60 fl. Gruppe II 1.25 fl.

Gruppe III 2.25 fl. Gruppe IV 3.50 fl.

1 Gruppe Mousseline-Blusen 3 50

### Jacketts

in schwarzem reinwoll. Coating, Corduroy und Tuch mit Seiden-Blenden und Applikation, teilweise mit Seide gefüttert.

Der reguläre Wert dieser Jacketts ist der 2- bis 3fache.

### Kostümröcke

leichte Mode, englisch melierte Stoffe, mit kalten, abarten Knöpfen, darunter elegante schwarze Volleröcke.

Der reguläre Wert dieser Röcke ist der 2- bis 3fache.

### Papierwaren

Kontobücher lang Folio in	16	fl.
Geschäfts-Kuverts in 4 Farben	22	fl.
Kanzlei-Konzept-Papier	11	fl.
Kladden 576 Seiten	1 65	fl.
Brief-Kassetten 25 9	24	fl.
Oktav-Papier in 100 Blättern	42	fl.
Kontor- u. Datumstempel	45 10	fl.

Visitenkarten inkl. Karton in feiner Lithographie auf Glanzstein-Karton mit 4 Seiten Schrift 100 Stück 1 50

### Kleider-Stoffe

nur die jüngste Frühjahrs-Neubeiten für Blusen und Schürzen.

Serie I 75 fl. Serie II 95 fl.

ca. 50000 Meter engl. Tüll-Gardinen

Gruppe I 55 fl. Gruppe II 85 fl. Gruppe III 120 fl. Gruppe IV 150 fl.

Bewährtes deutsches Fabrikat. Gras- u. Getreidemähmaschinen, bekannte Marken: Tontonia und Ideal, neuester, verbesserter Konstruktion, patentierte Ringschmierung, tadellose Ablage, leichter Gang.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen  
**F. ZIMMERMANN & Co.**  
Aktien-Gesellschaft, 3 HALLE a. S.

Fillialen: Berlin C., Dircksenstr., Bogen 92, Schneidemühl, Rüterallee.

Schleppharken, ganz aus Eisen, Rechen jeder Art, Schleifsteine, sowie sämtliche andere landwirtschaftliche Maschinen.

Kataloge umsonst und postfrei.

### Fa. Gebrüder Baensch,

Dölan Bez. Halle a. S.

Ge gründet 1873.

Dölan bei Halle a. S. Eigenes Fernruf Halle 1187.

Post- u. Eisen-Station. Gleis-Anschluss. Baensch Dölabühalle.

### Chamotte-Fabrikate

hochfeuerfest, für alle Industrie-Zweige;

### Stampfcaolin,

hochfeuerf. Ton und Caolin eigener Gruben,

Chamotte-Mörtel, fertig zum Gebrauch.

Beste Referenzen; Kosten-Anschläge, Offerten und Muster gratis.

### 4% Anleihe der Stadt Fredrikstad v. 1906.

Zelchnung auf obige Anleihe a 98 1/2%

nehme ich bis Dienstag den 17. d. Mts. kostenfrei entgegen.

B. J. Baer, Bankgeschäft, Leipzigerstr. 30.

### Hallesche Röhrenwerke G. m. b. H.,

Halle a. S. Fernsprecher 901.

Abteilung C.

Centralheizungen aller Systeme.  
Wintergarten- und Gewächshausbau.

Lüftungs- und Trockenanlagen.

Arbeiter-Wascheinrichtungen. Brausebadanlagen.

Telegr.-Adr.: Röhrenwerke.



Hellgran, langsam bindend und durchaus volumbeständig.

Insbesondere gut zum Fassadenputz, ferner auch zum Ein- und Umdecken von Dächern.

Feinste Mahlung, absolute Reinheit und größte Erhärterungs-fähigkeit bei hohem Sandkornsatz.

Feinste Referenzen. Billigste Tagespreise.

Vertretungen u. Lager:

Halle u. Umgegend:

Ed. Lincke & Ströter, Hordorfer-

strasse 1.

Petersberg u. Umgebung:

Wilh. Becker, Maurermeister,

Merkwitz.



Softlieferant Franz-Josef Brechhese, hiesig beschützt.

Zuletzt sind durch mein Geschäft bekannte Briefsetzer und im Druck-Verkehr (1877-1882 und 1883-7) tätig.

J. Franz, Softlieferant, hiesig beschützt.

Zelchen 999. Zersetzter: Schmitt.

Bücher-Revision

Neue blaue Kartoffeln

besucht Oekonomische Zeitschr. 10.

In vollständiger

Texte

Bruno Mandowsky, Zinsburg a/Mein.